

Bur Unterhaltung.

Dimitri.

Ein russischer Held.

Nach einer wahren Begebenheit von
Ymal Oswin.

Genehmigte Uebersetzung von Elisabeth
Gräfin Wolfenstein.

Es ist an einem Schönerabend in
Rusland, vor nicht gar langer Zeit. Ei-
gige Kälte herrschte auf der schneebedeck-
ten Ebene, und die Föhren, welche das
geräumige Wohnhaus umgeben, sind dicht
bereift. Das Landhaus ist gegen die Käl-
te wohl verwahrt, und nach der darin
herrschenden Temperatur zu urteilen, hat-
te man meinen können, man befände sich
in Cannes. Die Türe ist weit geöffnet;
vor den weißen Marmorstufen, die zu
dem Hause emporführen, wartet ein
Schlitten mit drei prächtigen Rossen be-
spannt, und von Zeit zu Zeit ertönt be-
reites fröhliches Gelächter.

Auf dem Bock steht Dimitri, der treue
alte Kutscher, unbeweglich wie eine Bild-
säule. Sein offenes, gutmütiges Gesicht
ist fast ganz verdeckt von der Pelzmütze,
die er tief in die Stirne gedrückt, breite
Lappen bedecken die Ohren und ein gro-
ßer Kragen aus Bärenpelz umhüllt seine
Gesicht. Die Füße sind in eine wollene
Decke eingewickelt, Pelzhandschuhe schü-
cken die Hände. Er bietet ein Bild der
Behaglichkeit, während er gelassen das
Sattelpferd mit seiner langen Peitsche
streicht.

Die Erscheinung Dimitris ist weder
heldenhaft noch romantisch, doch seine
kleinen, schiefstehenden Augen blicken
munter und scharf, als Stimmen vernehm-
bar werden und Schritte nahen. Der
Herr und die Herrin des Hauses erschei-
nen auf der Treppe, sie kommen die Stu-
fen herab, begleitet von ihren zwei Kin-
dern, welche in ihren weißen Pelzmän-
teln zwei Schneebällen gleichen.

„Ich werde nicht lange ausbleiben,
Vater“, ruft die junge Frau, während
ihre Gemahlin sie und die Kinder sorgfältig
in die Decken des Schlittens hüllt. Ma-
ria Petrovna fährt zu ihrem Vater, wie
sie es alljährlich zu Neujahr zu thun
pflegt. Seine Bestimmung liegt ungefähr 20
Werst von ihrem jetzigen Heim.

„Ich muß dem Großpapa seine Lieb-
linge bringen, damit er sieht, wie sehr sie
gewachsen sind“, fährt sie fort, und die
kleinen Gesichter leuchten vor Vergnügen,
während sie an Großpapas süße Gaben
und Geschenke denken, die sie aus seiner
freigebigen Hand immer erwarten dürfen.

„Bleibe nicht zu lange aus“, erwiderte
Vater; „der Abend wird kalt werden.“

Obwohl strenge Kälte herrschte, beschien
die Sonne — es war nicht viel über Mit-
tag — doch den Schnee so hell und
warm, daß man es kaum empfand, wie
kalt es war. Endlich waren Pelze und
Decken geordnet. Dimitri knallte mit der
Peitsche, zog die Zügel an und die Pfer-
de flogen davon. Der Herr blieb allein
zurück. Unter der Türe stehend, schaute er
dem Schlitten nach, der mit reißender Ge-
schwindigkeit, Schneewolken aufwirbelnd,
seinen Blicken entwand.

Die Pferde waren stark und unter Di-
mitris kundiger Führung erreichten sie
schneller als gewöhnlich das Ziel der
Fahrt. Maria Petrovna wurde in ihrem
elterlichen Heim warm willkommen gehei-
ßen, und es gewährte ein anmutiges
Bild, als sie, nachdem sie ihre Pelze und
Mäntel abgelegt, neben ihrem Vater saß,
der an dieser seiner einzigen Tochter mit
großer Liebe hing. Sie hatte ein lebhaf-

tes rosiges Gesichtchen, helle blaue Augen,
und unter der Astrachanmütze lugten eini-
ge hellbraune Locken hervor. Offenbar
gehörte sie zu jenen Bevorzugten, welche
von allen geliebt und beschützt werden
und des Lebens gewöhnliche Mühsal,
das Leid, nicht kennen.

Nach einem reichlichen Frühstück wur-
den die Kinder gebührend bewundert,
man spielte mit ihnen, und ihre Erwar-
tungen auf allerlei Süßigkeiten wurden
weit übertroffen, bis — viel zu früh —
die Stunde der Trennung schlug und sie
die Heimfahrt antreten mußten. Maria
gedachte ihres Versprechens, nicht zu lan-
ge auszubleiben, auch erwarteten sie ja
Gäste für den Abend.

Alle drei wurden von neuem in Pelze
gehüllt, und nach einem dampfend heißen
Glas Punsch bestiegen sie wieder den
Schlitten. Dimitri seinerseits hatte den
Nachmittag auch nicht in Enthaltsamkeit
gefeiert, sein volles Gesicht leuchtete mehr
als sonst.

„Lebe wohl, Väterchen!“ rief Maria,
indem sie sich mit einem letzten Blicke dem
schönen alten Herrn zuwandte, welcher
der fröhlichen Gesellschaft gedankvoll
nachblickte. Er war eine hohe stattliche
Erscheinung, auf welche die zärtliche Ver-
kleinerungsform der russischen Sprache
sehr wenig zutrifft.

Es ist sechs Uhr, der Mond scheint kalt
auf die schimmernde Straße und das ge-
heimnisvolle Dunkel des Föhrenwaldes,
an welchem der Weg entlang führt. Ma-
ria beschäftigte sich im Geiste mit allerlei
angenehmen Gedanken, sie denkt an ihren
Besuch zurück und entwirft Pläne für die
Zukunft, während die Kinder, vom Spie-
len müde eingeschlafen durch die Wärme
der Pelze, schlaftrunken ihre Köpfe an
ihre Schultern lehnen, eines an jeder
Seite.

Allmählich fühlte Maria sich durch die
Stille beängstigt, unbestimmte Furcht be-
mächtigt sich ihrer, und unmerklich werden
ihre Gedanken ernster. Sie sendet innige
Dankgebete zum Himmel für all das
Glück, das ihr beschieden ist. Auch will sie
sich nicht fürchten, sie kennt ja die Stra-
ße, und ihr Vertrauen in Dimitri ist un-
erschütterlich. Mit Bindeseile fliegen die
Pferde, nur hier und da vom Kutscher
Rosa, „Sachte, sachte“ und so weiter; er
ermahnt: „Nicht so Sacht“, „Nach rechts“,
spricht mit ihnen, als wären sie Kinder.

„Bald sind wir zu Hause“, sagt Maria
leise.

Die Kälte wird immer heftiger. Plötz-
lich, während sie mit Blißschnelle über
den Schnee gleiten, bringt ein kaum ver-
nehmbarer, von weit her tönender Laut
an ihr Ohr, ein nur zu wohlbekannter
Laut für russische Ohren, welcher die jun-
ge Frau mit Schauern erfüllt, und die
Pferde schleßen vorwärts und beben voll
Entsetzen.

Dimitri haut auf sie ein, ruft ihnen zu,
und sie verdoppeln ihren Lauf, rennen
immer schneller und schneller, sie scheinen
zu fliegen, und der Schnee wirbelt im
Mondschein um sie her.

Der verhängnisvolle Laut ertönt näher!
Maria Petrovna erblickt, fest drückt
sie ihre Kinder an sich; sie kann sich die
Wahrheit nicht länger verhehlen; sie wer-
den von einem Rubel Wölfe verfolgt!

Immer näher kommen sie heran, das
Bellen wird immer lauter, es tönt aus
vielen Rufen! Mit verzweiflungsvollem
Mut reißt Dimitri die ringenden Pferde
in die Höhe, zerschneidet die Stränge des
Sattelpferdes, der armen Sacht, schwingt
sich wieder auf den Bock und weiter geht's
in rasender Geschwindigkeit. Das unglück-
liche Tier wittert die Verfolger und flieht
über die Ebene, denn die Wölfe tauchen
aus dem Walde auf. Sie verlassen die
Spur des Schlittens und setzen dem
Pferde nach. Eine augenblickliche Sicher-

heit ist dadurch für die zitternden Insassen
des Schlittens gewonnen, während das
unglückliche Pferd von der verhungerten
Herde zu Tode geheßt und endlich zerris-
sen wird. Aus Angst erfülltem Herzen be-
tet Maria zu Gott dem Allmächtigen, zur
allerjüngsten Jungfrau und allen Heili-
gen!

Doch wieder wird die Stille unterbro-
chen, mit Sturmesile scheint die furcht-
bare Herde von neuem ihrer Spur zu fol-
gen, immer näher und näher stürmt sie
heran. Und wieder faßt der tapfere Di-
mitri Mut, das zweite Pferd wird los ge-
trennt und demselben furchtbaren Schicksal
preisgegeben. Mit einem einzigen zu To-
de erschöpften, keuchenden Ruffe streben
sie vorwärts, im Geiste die Entfernung
durchmessend, die sie noch von ihrem Zie-
le trennt.

Nicht ein Wort wechselt Dimitri mit
der jungen Frau, die schreckensbleich im
Schlitten sitzt. Mit einem hastigen Blick
überzeugt er sich, daß seine Schutzbefohle-
nen noch unverletzt sind, sein kaltes grau-
es Auge leuchtet mit jener grausamen
Entschlossenheit, womit der Soldat dem
Feinde im hitzigen Gefecht entgegentritt
— ein Ausdruck, den seine junge Herrin
niemals in seinem gutmütigen Gesicht
wahrgenommen hat. Er preßt die Zähne
fest aufeinander, und das Mondlicht kann
seine fahlen Wangen nicht bleicher erschei-
nen lassen, als sie es in Wirklichkeit sind.
Sie fühlt, daß alles für ihre Rettung ge-
schehen wird, was menschliche Kraft ver-
mag.

Doch errät sie den Gedanken nicht, wel-
cher den treuen Diener beschäftigt. Mit
Blißschnelle bereitet er den Unterschied
zwischen der Schnelligkeit des Pferdes
und derjenigen der Wölfe — die Wohn-
stätte ist nahe und dennoch zu fern. Er
gedenkt der jungen Herrin, der zarten
Kinder, der Angst seines Herrn, dessen
letzte Worte gewesen waren: „Habe Acht
auf sie, bringe sie sicher nach Hause!“ Die
Worte klingen ihm im Ohr, als habe je-
mand laut wiederholt, und fählen sein
Herz zu einem furchtbaren Entschluß.
Daß er sich auf das letzte der Pferde ver-
lassen kann, er weiß, daß es auch — oh-
ne Führer den Weg nach dem Stall ein-
schlagen wird. Er selbst aber will das
Küsterste wagen.

Und doch! Noch einen Augenblick Frist!
... Aber wieder sind die Wölfe auf
ihren Fersen, ja, sie umringen den Schlit-
ten, ihre gierigen Augen funkeln, und
schauerlich tönt das Bellen durch die Sti-
le der Nacht. Mit einem Aufschrei an sei-
nem himmlischen Vater wirft Dimitri die
Zügel auf den Rücken des Pferdes, stürzt
sich, den Peitschenstock umgekehrt in der
Faust, unter die furchtbare Herde und
findet einen grausamen, aber glorreichen
Tod.

Zehn Minuten später erreicht das fäh-
rerlose Pferd mit dem Schlitten den Hof.
Maria Petrovna war, überwältigt von
Angst und Schmerz, in tiefe Ohnmacht
gefallen. Bestimmungslos lag sie im Schlit-
ten, die Kleinen fest an sich gepreßt. Die
Schrecknisse und Gefahren hatten den
Schlaf der Kinder nicht gestört. Gewiß
hatten ihre Schutzengel sie in Schlaf ge-
fungen.

Nicht vergebens, tapfere Dimitri, hast
du das Opfer deines Lebens gebracht!
Deine Herrin und ihre Kinder sind geret-
tet; sie und Boris werden niemals auf-
hören, deinen Namen, dein Andenken zu
segnen. Eine glorreiche That ist mehr zu
verzeichnen! Liebe und Pflicht waren
stärker als der Tod, darum wird der Na-
me des Helden mit unaussprechlichen Lei-
den in das Buch des Lebens eingetragen
bleiben.

Frost & Wood Farm Machinery.

Wenn Sie Frühlings Einkäufe ma-
chen, werden Farmer Geld sparen
und besseren Wert für ihr Geld be-
kommen, wenn Sie bei Dredentridge
vorsprechen.

N. S. Dredentridge.

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost &
Wood Farm Machinery hat immer
vollen Vorrat von Pflügen, Eggen,
Rasenschnitter, Sämaschinen,
Grasmaschinen, Rechen, Bindern,
Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

Günstige Gelegenheit,

Eisenwaren billig zu kaufen.

Da die C. T. C. ihr Eisenwaren (Hard-
ware) Geschäft aufzugeben gedenkt, wird es
Jedermanns Vorteil sein, dort zu sehr er-
mäßigten Preisen Eisenwaren (hardware) zu
kaufen. Der Ausverkauf wird ungefähr
Mitte November stattfinden.

Die gleiche Gesellschaft benötigt auch
Holzarbeiter, Säger und Holzhauser, Wage-
macher und Fuhrleute, im ganzen ungefähr
600 Mann.

Die Canada Territories Corporation,
Rosthern, Sask.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Lohel,
ist ein echter Deutscher, der die Mutterspra-
che vollkommen beherrscht. Er hat das beste
Pharmacy College in Canada absolviert und
erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse
den höchsten Preis die goldene Medaille. ne
Reine unverfälschte Medizin zu den
niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office
Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in
reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler
die auf das Land hinausziehen, finden bei
mir gute Herberge sowie Stallung für die
Pferde.

Fred. Imhof, Leoseld.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleider-
stoffen von bester und ausgesuchter Qua-
lität, neueste Mode. Allerlei Schnitt-
waren, Männer-Anzüge, gut und dauer-
haft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie
alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir be-
sondere Aufmerksamkeit; Setzler-Ausstatt-
ungen Spezialität. Gute Bedienung und
billigste Preise.

Robertson Bros., Rosthern.